

Konkurrierende Zugehörigkeiten

Praktiken der Namengebung
im europäischen Vergleich

Gabriela Signori

Christof Rolker

Karin Czaja

Lilach Assaf



..... heute wie damals sind es zunächst und vor allen anderen Dingen die **N a m e n**, mit denen Menschen sich und andere auf eine bestimmte Zugehörigkeit festlegen oder – zuweilen auch gewaltsam – festzulegen versuchen.

Längere Zeit galt die Aufmerksamkeit der Mittelalterforschung der im Namen sichtbar gemachten **e t h n i s c h e n** Zugehörigkeit.

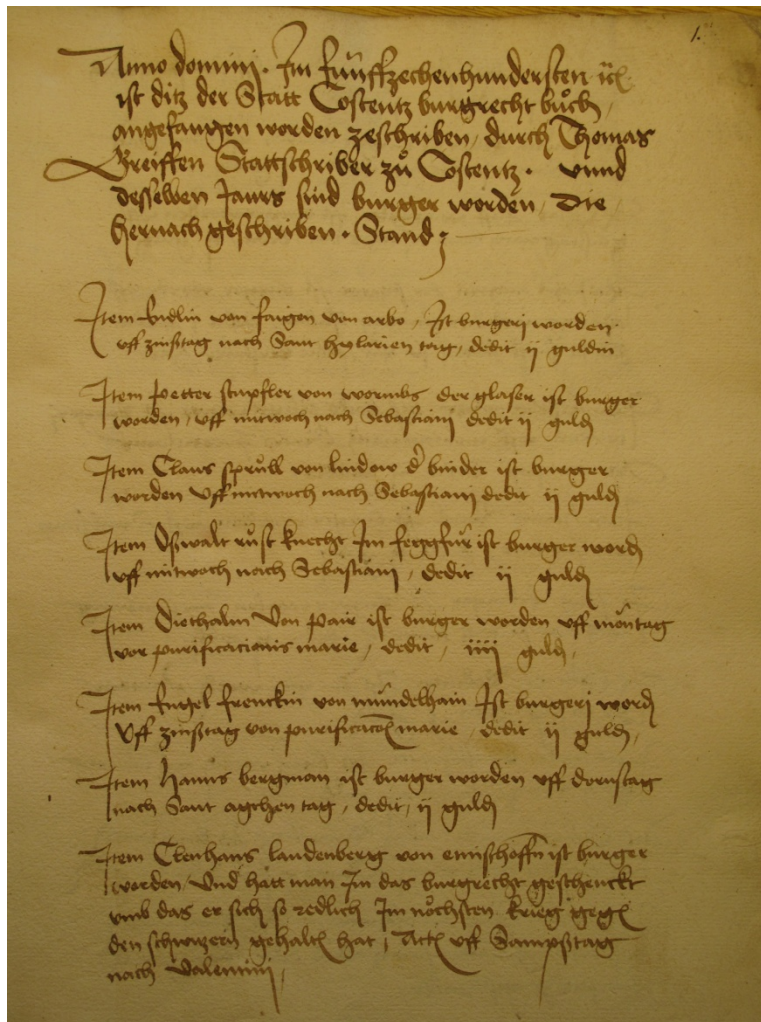
So sie je die Bedeutung hatte, die ihr das 19. und 20. Jahrhundert zuwies, trat diese ethnische Dimension im späteren Mittelalter immer mehr in den Hintergrund zugunsten anderer Referenz- und Wertsysteme. Immer mehr Menschen begannen zunächst Bei-, dann immer häufiger auch feste Nachnamen zu tragen.

Gerne wird die Entwicklung auf den wachsenden Einfluss des Staates zurückgeführt. Doch dies ist eine eigentümliche Verkürzung eines an sich bemerkenswert vielschichtigen Sachverhaltes.

Teil 1: Familien, Namen und Familiennamen in Europa (Christof Rolker)

Familien, Namen und Familiennamen in Europa

- Seeing like a state?
- keine Repräsentation agnatischer Abstammung
- viele Namen, viele Familien

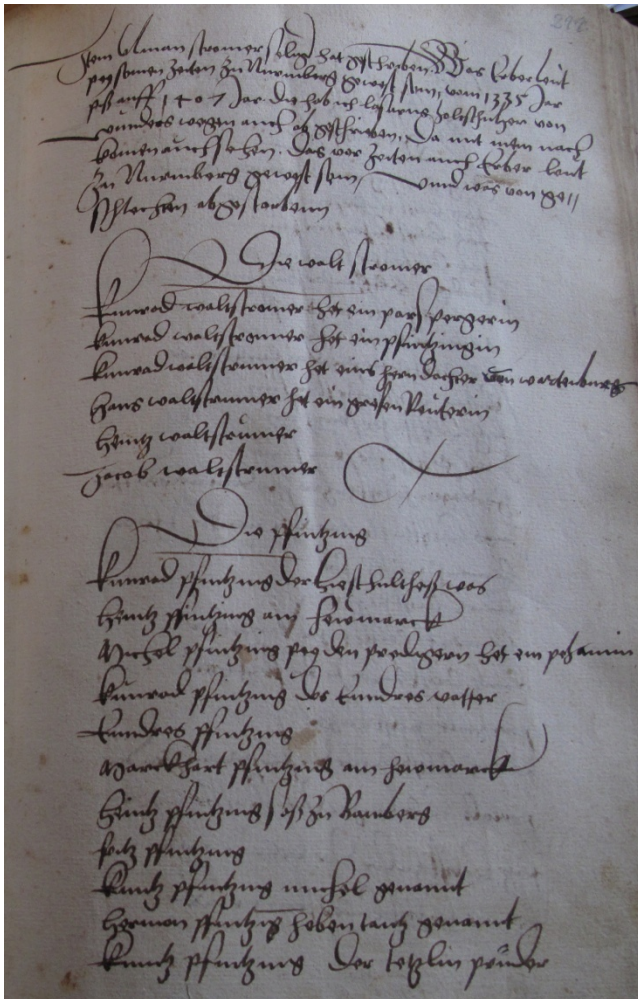


Bürgerbuch der Stadt Konstanz (1500)
Stadtarchiv Konstanz, A IV 6, fol. 1r

Teil 2: Namenslisten im spätmittelalterlichen Nürnberg (Karin Czaja)

Namenslisten im spätmittelalterlichen Nürnberg

- in der Nürnberger Führungsschicht der Geschlechter zirkulierten seit dem 14. Jahrhundert zahlreiche Namenslisten
- Besitz von Namenslisten dokumentierte gesellschaftliche und politische Integration
- private Listenführung ging derjenigen der Verwaltung voran



Abschrift der Liste der ehrbaren Nürnberger, die
Ulman Stromer um 1400 anfertigte (16. Jh.)
Nürnberg-Großgründlach, Archiv der Freiherren
von Hallerstein, Abt. Hallerarchiv, GB 408.

Teil 3: Namensheilige und der Wunsch, himmlisches
Bürgerrecht zu erlangen (Gabriela Signori)

Konkurrierende Zugehörigkeiten

Jtem vnnd des ersten so beualh sy ir sele der heiligen vnnd vngeteilten dryualtikeit, gott, dem vatter, der sy nach siner bildung geschaffen, gott, dem sun, so sy mit sinem kostbarlichen blutt vergiessen erlöst, vnnd gott, dem heiligen geist, der sy in dem heiligen toeuff begnadet, einem gott, der sy in disem zittlichen leben barmhertziklich enthalten hett, inneclich von hertzen bittende vnnd an sin gottlich gnad begerende, wann dieselb, ir sele von irem lib scheiden werd, daz die mit sampt allen cristgloubigen selen durch mittel vnnd verdienst des bitteren liden vnd martter vnnsers herren Jhesu Cristi gnediclich in ewig froid vnnd gemeinschafft der allerheiligsten iunckfrowen Marien vnnd aller vsserwelten himelschen burgern vnnd heiligen gesetzt, iro mit inen die nyessung der ewigen rûw vnnd friden gnediclich vnnd barmhertziklich gegeben, mittgeteilt vnnd verlihen werden. Amen.

Staatsarchiv Basel-Stadt, Gerichtsarchiv B = Fertigungsbücher, Bd. 14, fol. 35r-41v.

Zogen ‚Walche‘ (d. h. Franzosen oder Italiener), in den deutschen Norden, wurden ihre Vor- und Nachnamen gerne der heimischen Zunge angepasst, so dass es aus der Vogelperspektive schwer fällt, „Immigranten“ zu identifizieren.

Christliche Vornamen setzen sich erst im späteren Mittelalter allgemein durch – dies dann allerdings so radikal, dass innerhalb weniger Generationen der Namensstock auf einige wenige Leitnamen schrumpfte: mit dem Resultat, dass im spätmittelalterlichen Basel (von dem wir hier ausgegangen sind) fast alle Frauen Elsi, Enneli oder Margaretha/Greda (nicht Maria) hießen und fast alle Männer Hans, Heinrich oder Klaus.

Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts diversifizierten sich die Namen und öffneten sich langsam auch auf das Alte Testament. Zugleich intensivierte sich der Bezug zwischen den himmlischen Namensspendern und den irdischen Namensträgern. Immer häufiger wurden die Heiligen, deren Namen man trug, zum individuellen Schutzheiligen erkoren und als Schutzheilige gepflegt.

Konkurrierende Zugehörigkeiten



Brügge, Memlingmuseum,
Diptychon des Maarten
van Nieuwenhove (1487)



ANNO . VERO . AETATIS . SVE 23

Konkurrierende Zugehörigkeiten



Triptychon mit der Taufe
Jesus (um 1502-08), Brügge,
Groeningemuseum

Links:

Maria Magdalena,
Magdalena Cordier mit
Tochter

Rechts:

Hl. Elisabeth, Elisabeth
von Meersch und ihre
vier Töchter

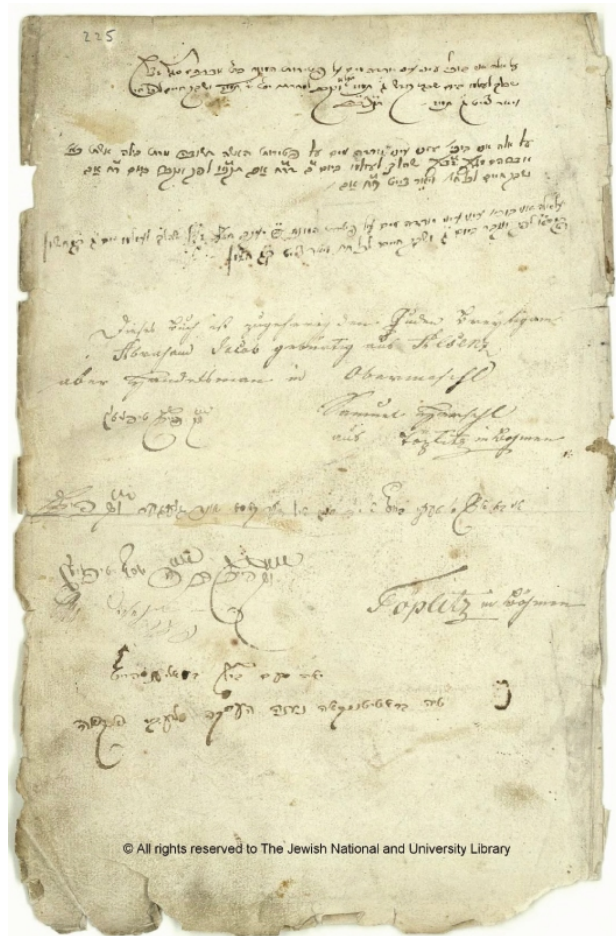


Teil 4: The Dialectics of Assimilation

Jewish Names in 13th-14th Century in German
Towns (Lilach Assaf)

"רבי הונא בשם בר קפרא אמר בזכות ארבעה דברים נגאלו ישראל ממצרים, שלא שינו את שמם, ולא שינו את לשונם, ולא אמרו לשון הרע, ולא נמצא בהן אחד פרוץ בערוה." (ויקרא רבה, לב')

“R. Huna said in the name of Bar Kafra, the Israelites were redeemed from Egypt for four reasons: They had not changed their name, they had not changed their language, they had spoken no evil of one another, they had refrained from sexual impurity.” (Vayyikra Rabbah, 32, old Midrash 3rd-5th centuries)

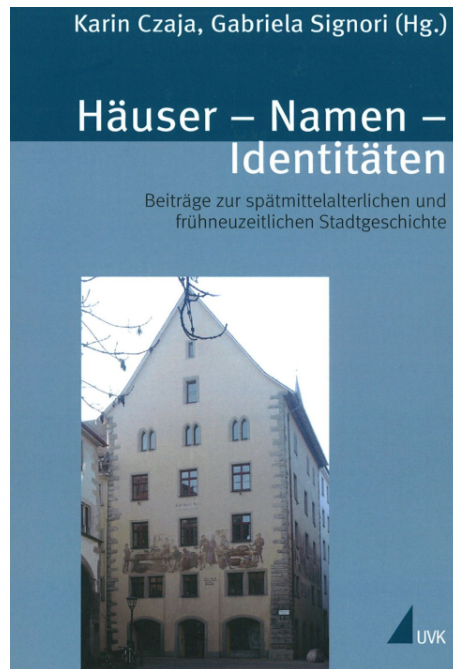


Entries commemorating dead
community members from the 13th c.
Mahzor Worms, Vol. I.
Jewish National and University
Library, Jerusalem, Ms. Heb. 4°781

The Dialectics of Assimilation

- Expansion of the Jewish name-corpus from the 11th to the 13th century
- Increase in German names used by Jews from the 13th century onward
- Proliferation of ‘secular’ names in the German language
- Coining of German-Jewish names
for example: *süss* + *man* → Süssman

Konkurrierende Zugehörigkeiten



Konkurrierende Zugehörigkeiten.

Spätmittelalterliche Praktiken der
Namengebung im europäischen Vergleich, hg.
von Christof Rolker und Gabriela Signori
(Spätmittelalterstudien 2), Konstanz 2010.

Häuser, Namen, Identitäten.

Beiträge zur spätmittelalterlichen und
frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, hg. von
Gabriela Signori und Karin Czaja
(Spätmittelalterstudien 1), Konstanz 2009.

